

Bildungsstandards und Inhaltsfelder

Das neue Kerncurriculum für Hessen

Sekundarstufe I – Realschule

MUSIK

Impressum

Bildungsstandards und Inhaltsfelder – Das neue Kerncurriculum für Hessen

Herausgeber: Hessisches Kultusministerium
Luisenplatz 10
65185 Wiesbaden

Telefon: 06 11 / 368 0
Fax: 06 11 / 368 2096
E-Mail: poststelle@hkm.hessen.de
Internet: www.kultusministerium.hessen.de

INHALT

Teil A.....	5
1 Konzept – Struktur – Perspektiven	5
2 Überfachliche Kompetenzen	8
Teil B.....	11
3 Kompetenzorientierung und Beitrag des Faches zur Bildung	11
4 Kompetenzbereiche des Faches	12
5 Inhaltliche Konzepte des Fache	14
6 Bildungsstandards und Inhaltsfelder (Mittlerer Schulabschluss)	15
7 Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen	19
8 Synopsen.....	20
8.1 Kompetenzentwicklung (Jahrgangsstufen 4 – 10)	20
8.2 Bildungsstandards nach Bildungsgängen.....	23

Teil A

1 Konzept – Struktur – Perspektiven

Konzeptionelle Grundlagen

Das neue Kerncurriculum für Hessen ist die verbindliche curriculare Grundlage für den Unterricht an hessischen Schulen in allen Fächern der Primarstufe und der Sekundarstufe I. Wesentliches Merkmal und Anliegen seiner Konzeption ist die Darstellung eines kumulativen Kompetenzaufbaus von Jahrgang 1 bis zur Jahrgangsstufe 10 in einem einheitlichen Format. Im Mittelpunkt steht das, was alle Kinder und Jugendlichen am Ende ihrer schulischen Laufbahn (bzw. nach bestimmten Abschnitten ihres Bildungsweges) können und wissen sollen. Dies führt zur Beschreibung von Kompetenzen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt von allen Lernenden erwartet werden. Kompetenzen werden dabei verstanden als Verbindung von Wissen und Können – Wissen soll transferierbar und in Anwendungssituationen nutzbar sein. Damit richtet sich der Blick nicht nur auf Wissens Elemente, die sich zu einem Gesamtverständnis verknüpfen sollen, sondern auch auf weitere Bedingungen der erfolgreichen Bewältigung kognitiver Anforderungen. Hierzu zählen Strategien zum Erwerb von Wissen und dessen Nutzung und Anwendung sowie personale und soziale Dispositionen, Einstellungen und Haltungen. Im Zusammenwirken dieser Komponenten erfüllt sich der Anspruch einer umfassenden Persönlichkeitsbildung; er realisiert sich in der erfolgreichen und verantwortungsvollen Bewältigung aktueller Anforderungssituationen.

Damit greift das neue Kerncurriculum für Hessen die fachdidaktisch und pädagogisch begründeten Bildungs- und Erziehungsziele der bisherigen Lehr- und Bildungspläne auf. Die Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz als länderübergreifender Bildungsplan sind im hessischen Kerncurriculum berücksichtigt und konkretisiert.

Es beschränkt sich aber darauf, die angestrebten Ergebnisse des Lernens in Form von Könnenserwartungen (Bildungsstandards) darzustellen. Diese beschreiben zum einen Kompetenzen, die bis zu bestimmten Abschnitten des jeweiligen Bildungsweges erworben sein sollten („lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen“). Zum anderen legen die Bildungsstandards die Leistungsanforderungen zum Abschluss eines Bildungsganges fest. Bildungsstandards sind als Regelstandards formuliert und in Kompetenzbereiche gegliedert.

Die für den Kompetenzerwerb grundlegenden und unverzichtbaren Wissens Elemente eines Faches und deren Verknüpfungen sind in Form von Inhaltsfeldern und deren inhaltlichen Schwerpunkten formuliert. Wichtige Schlüsselbegriffe, die für das Verstehen von Bedeutung sind, konkretisieren die inhaltlichen Zusammenhänge und unterstützen die thematische Strukturierung.

Bildungsstandards und Inhaltsfelder stehen in einem korrespondierenden Verhältnis zueinander: Kompetenzen werden – im Sinne vernetzten Lernens – an geeigneten Inhalten in lebensweltlich bedeutsamen Zusammenhängen erworben. Als dritte wesentliche Komponente rücken überfachliche Kompetenzaspekte (s. Kap. 2) besonders in den Blick.

Im Folgenden wird die Struktur des hessischen Kerncurriculums genauer erläutert.

Struktur und Gliederung

Kapitel 2 „Überfachliche Kompetenzen“ – Bedeutung überfachlicher Kompetenzen im Kontext fachlichen Kompetenzerwerbs (vgl. auch „Hessischer Referenzrahmen Schulqualität“ sowie „Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0–10 Jahren in Hessen“).

Kapitel 3 „Kompetenzorientierung und Beitrag des Faches zur Bildung“ – Bedeutung und Verantwortung des Faches und damit verbundene Zielvorstellungen für den Kompetenzerwerb der Lernenden.

Kapitel 4 „Kompetenzbereiche des Faches“ – Beschreibung und Strukturierung der allgemeinen fachlichen Kompetenzen in Kompetenzbereichen.

Kapitel 5 „Inhaltliche Konzepte des Faches“ – Erläuterung der grundlegenden inhaltlichen Konzepte des Faches.



Kapitel 6 (bzw. 6.1 Primarstufe) „Bildungsstandards und Inhaltsfelder“ – Darstellung der Bildungsstandards und Zuordnung von Inhaltsfeldern bezogen auf den Abschluss bzw. auf das Ende der Jahrgangsstufe 4.

Beschreibung wesentlicher Eckpunkte der Kompetenzentwicklung in den Jahrgangsstufen 1/2 (Kapitel 6.2) und Synopsen inhaltlicher Schwerpunktsetzungen in verschiedenen Fächern (Kapitel 6.3), nur Primarstufe.

Kapitel 7 „Synopsis“ (Primarstufe) – Synoptische Darstellung der Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 4 und der sich jeweils daran anschließenden „lernzeitbezogenen Kompetenzerwartungen“ bzw. Bildungsstandards (bezogen auf den Mittleren Bildungsabschluss).

Kapitel 7 „Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder“ (Sekundarstufe I) – „Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen“ in Form von Standards und Inhaltsfeldern in Doppeljahrgängen (in der überwiegenden Zahl der Fächer). Hierbei sind die jeweils gültigen Stundentafeln berücksichtigt. In einigen Fächern sind inhaltliche Schwerpunktsetzungen synoptisch dargestellt.

Kapitel 8 „Synopsen“ (nur Sekundarstufe I)

Zum Umgang mit dem neuen Kerncurriculum für Hessen

Gestaltung schuleigener Curricula

Das neue Kerncurriculum für Hessen bildet die Grundlage für die Entwicklung schulinterner Curricula. Die Kompetenzformulierungen und Inhaltsfelder sind auf die wesentlichen Aspekte, den Kern eines Faches, fokussiert und stellen die zentralen Ankerpunkte für die Ausgestaltung der jeweiligen Fachcurricula dar. Dies bietet zum einen eine Orientierung für schulische Entwicklungs- und Planungsprozesse, eröffnet aber auch Gestaltungsräume, um Interessen und Neigungen der Lernenden situationsbezogen in die curriculare Planung einzubeziehen bzw. regionale und schulspezifische Besonderheiten zu berücksichtigen. Damit wird das schuleigene Curriculum zum Bindeglied zwischen dem Kerncurriculum und der individuellen Unterrichtsgestaltung.

Bei der schulinternen curricularen Planung im jeweiligen Fach werden die wesentlichen Komponenten des Kerncurriculums weiter konkretisiert und im Unterricht über einen langen Zeitraum so zusammengeführt, dass sich Kompetenzen kumulativ entwickeln können.

Das Fachcurriculum bildet – ausgehend von den Abschlusserwartungen – die einzelnen Schritte des Kompetenzaufbaus ab. Diese Art der Konkretisierung und Umsetzung des hessischen Kerncurriculums bietet Anlass für eine gemeinsame Reflexion und Verständigung in den Fach- bzw. Planungsteams über Ziele und erfolgreiche Wege des Lernens und die angestrebte Kompetenzentwicklung der Lernenden sowohl im Fach als auch über die Fächergrenzen hinaus.

Im Sinne vernetzten Lernens ist eine Verknüpfung der verschiedenen Kompetenzbereiche und Inhaltsfelder untereinander notwendig. Für das Verständnis größerer Zusammenhänge ist es darüber hinaus unabdingbar, Kompetenzbereiche und Inhaltsfelder auch über die Fächergrenzen hinaus zu vernetzen, domänenspezifische, auch überfachliche Kongruenzen zu bestimmen und fachübergreifende Synergien zu nutzen. Auch sollten Prinzipien einer kompetenzorientierten Gestaltung von Lernwegen, Diagnostik und individueller Förderung sowie geeignete Formen der Leistungsbewertung in der curricularen Planung verankert werden. Die gemeinsame Planungs- und Gestaltungsarbeit baut hierbei auf bereits erarbeiteten Konzepten auf, geht bereits eingeschlagene Wege der Unterrichts- und Schulentwicklung weiter und initiiert neue Entwicklungsprozesse.

2 Überfachliche Kompetenzen.

Im Entwicklungsprozess der Lernenden kommt dem Aufbau überfachlicher Kompetenzen eine besondere Bedeutung zu. Dabei geht es um ein Zusammenwirken von Fähigkeiten und Fertigkeiten, personalen und sozialen Dispositionen sowie Einstellungen und Haltungen. Den Lernenden wird hierdurch ermöglicht, in der Schule, in ihrem privaten und auch in ihrem künftigen beruflichen Leben Herausforderungen anzunehmen und erfolgreich und verantwortungsvoll zu meistern. Zu einer Entwicklung in diesem Sinne tragen alle Fächer gemeinsam bei.

Mit Blick auf die überfachlichen Kompetenzen wird im neuen Kerncurriculum für Hessen zwischen vier zentralen Bereichen – mit ihren Dimensionen und Aspekten – unterschieden:

Personale Kompetenz: Diese umfasst jene Einstellungen, Haltungen und Fähigkeiten, die die Lernenden von ihren kognitiven und psychischen Voraussetzungen her befähigen, selbstbestimmt und eigenverantwortlich zu handeln. Ausgangspunkt hierfür ist eine realistische *Selbstwahrnehmung*. Das Bewusstsein für eigene Potenziale ist Voraussetzung zur Entwicklung eines positiven *Selbstkonzepts*. Auf dieser Grundlage entwickeln sich ein positives Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen. Zur personalen Kompetenz gehören ebenfalls Aspekte der *Selbstregulierung* wie die Fähigkeit, sich situationsangemessen zu verhalten und eigene Lern- und Arbeitsprozesse sachgerecht und konzentriert zu steuern.

Sozialkompetenz: Hierbei geht es um eine vielschichtige Handlungskompetenz, die sich im Zusammenspiel verschiedener Fähigkeiten, Fertigkeiten, Motivationen und Einstellungen entfaltet. Grundlage ihrer Entwicklung ist eine *soziale Wahrnehmungsfähigkeit*. In Interaktionen entwickeln die Lernenden *Rücksichtnahme und Solidarität* gegenüber ihren Partnern. *Kooperation und Teamfähigkeit* haben zentrale Bedeutung für ein erfolgreiches gemeinsames Arbeiten. Bei auftretenden Spannungen gelingt den Lernenden ein angemessener *Umgang mit Konflikten*. Die Lernenden übernehmen *gesellschaftliche Verantwortung* und üben ihre (Mit-)Gestaltungsrechte aktiv aus. Ihr Handeln trägt zur *interkulturellen Verständigung* bei.

Lernkompetenz: Sie zeigt sich in der Fähigkeit, variable Anforderungssituationen und Aufgaben mithilfe geeigneter Strategien zu erschließen sowie den Lernprozess und seine Ergebnisse angemessen reflektieren zu können. Bei ihrem Aufbau ist es wichtig, neben den jeweils zu erwerbenden fachlichen Kompetenzen auch das „Lernen und Reflektieren des Lernens“ selbst bewusst zu machen (Erwerb „metakognitiver Kompetenz“). *Problemlösekompetenz* zeigt sich darin, Probleme zu analysieren, (alternativ) Lösungswege zu planen und letztlich Entscheidungen zu treffen. *Arbeitskompetenz* ermöglicht es, Arbeitsprozesse sachgerecht zu planen, Ressourcen angemessen zu nutzen und Lernstrategien bewusst einzusetzen. *Medienkompetenz* ist für die Erschließung von Informationen sowie zur Dokumentation von Ergebnissen notwendig. Die differenzierte und zugleich kritische Nutzung Neuer Medien gewinnt dabei zunehmend an Bedeutung.

Sprachkompetenz: In diesem Bereich kommt dem Aufbau und der kontinuierlichen Sicherung der *Lesekompetenz* eine herausgehobene Stellung zu. Ohne ein angemessenes Leseverständnis sind erfolgreiche Lernprozesse auf Dauer nicht möglich; gleiches gilt für die *Schreibkompetenz*. *Kommunikationskompetenz* setzt voraus, sich verständlich auszudrücken und sich an Gesprächen konstruktiv zu beteiligen. Die Lernenden entwickeln zunehmend die Fähigkeit, Kommunikations- und Interaktionssituationen aufmerksam wahrzunehmen, zu verfolgen und zu reflektieren. Dabei lernen sie, Rede- und Gesprächsformen zu unterscheiden, Kommunikationsmittel sowie Rede- und Gesprächsstrategien situations-, adressaten- und sachbezogen anzuwenden. Die genannten Prozesse zielen auf eine aktive mündliche und schriftliche Sprachverwendung sowie auf die argumentative Qualität von Sprech- und Schreibleistungen.

Die angesprochenen vier Bereiche zeichnen sich dadurch aus, dass sie jeweils kognitions-, motivations- und handlungsbezogene Komponenten enthalten. Die hohe Komplexität sich überlagernder Teilaspekte macht eine trennscharfe Unterscheidung der Kompetenzbereiche und ihrer Dimensionen nicht immer möglich. Gleiches gilt für eine ausschließliche Zuordnung zu nur einem dieser Bereiche oder nur einer der Dimensionen. Auf eine Klassifizierung fachlicher und/oder überfachlicher Kompetenzen trifft dies gleichermaßen zu. Der Erwerb beider erfolgt daher notwendigerweise in enger Verbindung miteinander.

Im Unterschied zu den fachlichen Standards entziehen sich im Schulalltag die überfachlichen Kompetenzen weitgehend einer Normierung und empirischen Überprüfung. Insbesondere die Entwicklung personaler Kompetenzen ist durch schulische Erziehungs- und Bildungsprozesse nur in begrenztem Maße zu beeinflussen. Gleichwohl bietet die Schule den Lernenden Gelegenheiten zum verantwortlichen Handeln und zur Entwicklung eigener Potenziale. Zu berücksichtigen ist hierbei eine altersgemäß sinnvolle Gestaltung der Lernprozesse.

Im Folgenden werden die genannten vier überfachlichen Kompetenzbereiche in ihren Dimensionen und Aspekten weiter entfaltet.

Personale Kompetenz

- *Selbstwahrnehmung:* Die Lernenden nehmen sich selbst, ihre geistigen Fähigkeiten und gestalterischen Potenziale, ihre Gefühle und Bedürfnisse wahr und reflektieren diese. Sie sehen sich selbst verantwortlich für ihre eigene Lebensgestaltung; dabei erkennen sie ihre Rechte, Interessen, Grenzen und Bedürfnisse und erfassen die soziale Wirklichkeit in ihrer Vielfalt, aber auch in ihrer Widersprüchlichkeit.
- *Selbstkonzept:* Die Lernenden haben eine positive Einstellung zu sich selbst. Sie haben Zutrauen in ihre Fähigkeiten und glauben daran, dass sie bei entsprechender Anstrengung schulische und gesellschaftliche Anforderungen bewältigen und mit ihren Möglichkeiten aktiv und verantwortungsvoll am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.
- *Selbstregulierung:* Die Lernenden achten auf ihre Fähigkeiten, Gefühle und Bedürfnisse; sie steuern und reflektieren ihre Arbeitsprozesse von ihren kognitiven und psychischen Voraussetzungen her (Eigenmotivation, Konzentrationsbereitschaft).

Sozialkompetenz

- *Soziale Wahrnehmungsfähigkeit:* Die Lernenden nehmen unterschiedliche Bedürfnisse, Emotionen, Überzeugungen sowie Interpretationen sozialer Realität in Beziehungen (Partner, Gruppen, größere Gemeinschaften, Gesellschaften) wahr. Sie versetzen sich in die Lage anderer (Empathie, Perspektivenübernahme), erfassen und reflektieren den Stellenwert ihres eigenen Handelns.
- *Rücksichtnahme und Solidarität:* Die Lernenden respektieren die Meinungen und Verhaltensweisen anderer, sie sind aufmerksam gegenüber ihren Interaktionspartnern, nehmen Anteil an deren Wohlergehen und zeigen Solidarität.
- *Kooperation und Teamfähigkeit:* Die Lernenden bauen tragfähige Beziehungen zu anderen auf, respektieren die bestehenden sozialen Regeln und arbeiten produktiv zusammen. Sie tauschen Ideen und Gedanken mit anderen aus, bearbeiten Aufgaben in Gruppen und entwickeln so eine allgemeine Teamfähigkeit.

- *Umgang mit Konflikten:* Die Lernenden vertreten ihre Interessen in Konflikten engagiert, aber nicht aggressiv und verletzend. Sie begründen ihre Position und tragen zu konstruktiven Lösungen bei.
- *Gesellschaftliche Verantwortung:* Die Lernenden übernehmen Mitverantwortung innerhalb der demokratischen Gesellschaft, sie achten und schützen die demokratischen Grundrechte und nehmen ihre Mitsprache- und Mitgestaltungsrechte wahr.
- *Interkulturelle Verständigung:* Die Lernenden nehmen die kulturelle Prägung von Kommunikation, Handlungen, Werthaltungen und Einstellungen wahr. Sie sind aufgeschlossen gegenüber anderen Kulturen und reflektieren ihre eigenen Positionen und Überzeugungen in der Kommunikation mit Menschen anderer kultureller Prägung.

Lernkompetenz

- *Problemlösekompetenz:* Die Lernenden planen ihren Arbeitsprozess, wobei sie die ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen sachgerecht einschätzen. Sie realisieren ihre Planungen selbstständig, indem sie die notwendigen Informationen erschließen und ihren Arbeitsfortschritt zielorientiert kontrollieren. Sie übertragen im Arbeitsprozess gewonnene Erkenntnisse durch Analogiebildungen sowie kombinatorisches und schlussfolgerndes Denken auf andere Anwendungssituationen.
- *Arbeitskompetenz:* Die Lernenden setzen sich Ziele, wählen geeignete Lernstrategien aus und wenden sie an; den Gesamtprozess hinterlegen sie mit einer realistischen Zeitplanung. Sie wenden vielfältige Lernmethoden effizient an, reflektieren (selbst-)kritisch ihren Lernprozess und dokumentieren ihn. Sie ziehen Schlussfolgerungen für ihre weitere Arbeit.
- *Medienkompetenz:* Die Lernenden finden Zugang zu unterschiedlichen Medien – darunter auch zu Neuen Medien – und nehmen eigenverantwortlich das Recht wahr, selbst über die Preisgabe und Verwendung ihrer personenbezogenen Daten zu bestimmen (informationelle Selbstbestimmung). Sie nutzen Medien kritisch-reflektiert, gestalterisch und technisch sachgerecht. Sie präsentieren ihre Lern- und Arbeitsergebnisse mediengestützt.

Sprachkompetenz

- *Lesekompetenz:* Die Lernenden lesen und rezipieren Texte bzw. Medien unterschiedlicher Formate und nutzen dabei Lesestrategien. Sie entnehmen aus mündlichen und schriftlichen Texten wesentliche Informationen und ziehen begründete Schlussfolgerungen. Sie interpretieren Texte auf der immanenten Ebene sowie im Zusammenhang ihres gesellschaftlichen, historischen und kulturellen Kontextes.
- *Schreibkompetenz:* Die Lernenden verfassen Texte in unterschiedlichen Formaten und formulieren diese adressaten- und anlassbezogen. Sie gestalten ihre Texte unter Berücksichtigung von Sprach- und Textnormen.
- *Kommunikationskompetenz:* Die Lernenden drücken sich in Kommunikationsprozessen verständlich aus und beteiligen sich konstruktiv an Gesprächen, sie reflektieren kommunikative Prozesse sowie die Eignung der eingesetzten Kommunikationsmittel.

Teil B

3 Kompetenzorientierung und Beitrag des Faches zur Bildung

Musik ist ein wesentlicher und durch nichts zu ersetzender Bestandteil menschlicher Kultur. Sie ist Teil der ästhetisch-expressiven Erlebniswelt der Kinder.

Kinder und Jugendliche begegnen Musik mit Neugier und Freude. Das Fach Musik erhält und fördert die Fähigkeit, Musik lustvoll wahrzunehmen und sich durch Musik auszudrücken. Dabei kommt dem Handlungslernen eine wichtige Bedeutung zu. In der Primarstufe sind nachhaltige musikalische Prägnungen möglich. Kontinuierlich und systematisch erworbene musikalische Kompetenzen sind daher unverzichtbar für die Entfaltung der Persönlichkeit. Im Fach Musik der Sekundarstufe I wird dieser begonnene Prozess vertiefend fortgesetzt.

Im Musikunterricht entwickeln sich grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten, die das Wahrnehmungs-, Erlebnis- und Ausdrucksvermögen erweitern.

Die Sensibilisierung des Hörsinns bedingt entscheidende entwicklungsfördernde Impulse, unterstützt die Sprachentwicklung und bildet eine Grundlage von Lernen und Verstehen.

Der gezielte Einsatz des Atem- und Stimmapparats sowie die Koordination teil- und ganzkörperlicher Bewegungen beim Musizieren und bei der Übertragung von Musik in körperlichen Ausdruck initiieren, verfeinern, üben und automatisieren motorische Abläufe.

Die Erweiterung klanglicher und synästhetischer Ausdrucksmöglichkeiten findet im Rahmen vielfältiger musikalischer Umgangsweisen statt und schafft damit auch Voraussetzungen für Genussfähigkeit und Freude an der Musik. Mittels musikbezogener Aktivitäten werden kommunikative Gruppenprozesse in Gang gesetzt, die die gegenseitige Wahrnehmung, Toleranz, Integration und Teamfähigkeit erfordern und fördern.

Neben grundlegenden musikalischen Fertigkeiten und Fähigkeiten entwickeln sich Kenntnisse, Einstellungen und Haltungen zur Musik. Die Kinder und Jugendlichen lernen, sich offen und zunehmend sachkundig mit der Vielfalt musikalischer Erscheinungsformen auseinanderzusetzen. Der bewusste Umgang mit unterschiedlichen musikalischen Gebrauchspraxen erweitert dabei den Blick für die kulturelle Vielfalt und trägt zur interkulturellen Verständigung bei. Darüber hinaus schaffen die Kenntnis und der Vergleich von vertrauten und fremden Klangerlebnissen die Voraussetzung für ästhetische Urteils- und Kritikfähigkeit. Das Reflektieren und Kommunizieren über Musik vertiefen das Verständnis von sich, den anderen und der Welt. Dabei geht es auch um kulturelle Wurzeln und Werte und damit um kulturelle Identität. Ziel ist die aktive Teilnahme am musikalischen und kulturellen Leben. (Zur „Kompetenzorientierung und Beitrag des Faches zur Bildung“ vgl. auch BEP S. 73/74.)

4 Kompetenzbereiche des Faches



Abb. 1: Kompetenzbereiche

Die Lernenden entwickeln im Fach Musik ihre Kompetenzen in den Bereichen „Musik hören“, „Musik machen“, „Musik transformieren“ und „Musikkultur erschließen“. Dabei sind diese vier Dimensionen so ineinander verschränkt, dass sie kaum in ein Nebeneinander aufzulösen sind. Aus diesem Grund gibt es keine Hierarchisierung der Kompetenzbereiche.

Musik hören

Hörkompetenz entwickeln die Lernenden sowohl auf der Ebene der Hörbereitschaft als auch auf der Ebene der konkreten Hörverfahren.

Sie können ihre Höreindrücke beschreiben, indem sie Begriffe und Fachtermini gezielt anwenden. Auf dieser Grundlage können sie sich über gehörte Musik verständigen.

Die Lernenden hören Musik zunehmend differenzierter und kriterienorientiert, entwickeln eine innere Klangvorstellung und erweitern systematisch ihre Hörkompetenz. Dies ermöglicht eine Intensivierung des musikalisch-ästhetischen Empfindens und Erlebens.

Musik machen

Die Lernenden bauen ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten für das Singen weiter aus. Sie setzen die Stimme gestaltend und zunehmend qualitätsbewusst ein. Für das Instrumentalspiel erweitern die Lernenden ihre Kompetenzen. Sie können Musik variieren und erfinden, lesen, notieren und anleiten. Sie entfalten ihre klangliche Ausdrucks- und Gestaltungsfähigkeit in aufbauenden Prozessen, indem sie systematisch ihr musikalisches Vorstellungsvermögen entwickeln (Audiation). Neben der Fähigkeit zur Reproduktion von Musik fördert die gestaltende Produktion auf der Basis musikalischer Kriterien oder außermusikalischer Vorlagen die Kompetenz des reflektierenden Musizierens. Diese Fähigkeiten und Fertigkeiten zeigen die Lernenden, wenn sie musikalische Produktionen und Aufführungen orga-

nisieren, inszenieren, wirkungsbezogen planen und reflektieren. Gleichzeitig bereichern sie damit die Schulkultur.

Musik transformieren

Die Lernenden übertragen Musik durch bewusste Gestaltung, Reflexion und Korrektur in andere Ausdrucksformen. Sie setzen Musik in metrisch ungebundene und metrisch gebundene Bewegung um. Außerdem entwickeln die Lernenden ihre Kompetenzen zur sprachlichen, bildlichen und szenischen Umsetzung von Musik. Durch die Verbindung von Musik mit dem Wissen und den Fertigkeiten aus anderen Fachbereichen (z. B. Deutsch, Kunst, Darstellendes Spiel) machen sie strukturelle und ästhetische Eigenheiten von Musik sichtbar und interpretieren sie in synästhetischer Gestalt.

Musikkultur erschließen

Die Lernenden entwickeln Kompetenzen zur Wahrnehmung und Reflexion von Musik eigener und fremder Gebrauchspraxen. Diese können sie exemplarisch reproduzieren. Durch aktive, auf ein sinnliches und ästhetisches Erleben ausgerichtete Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen in und außerhalb der Schule erwerben sie nicht nur Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, sondern erweitern ihr ästhetisches Urteilsvermögen. Im Hinblick auf die Musik fremder Kulturen und Bräuche entwickeln sie darüber hinaus Standpunkte und kulturelle Toleranz im Spannungsfeld von Abgrenzung, Akzeptanz und Identifikation.

Kompetenzentwicklung im Kontext anderer Fächer

Lernende erwerben Kompetenzen – in Verantwortung für sich und andere – mit dem Ziel der Erschließung und Aneignung von Welt. Die komplexe Aufgabe der Entwicklung und Förderung **überfachlicher** Kompetenzen (s. Kap. 2) kann nur in gemeinsamer Verantwortung aller Fächer und der gesamten Schulgemeinde bewältigt werden.

Im Hinblick auf die Entwicklung **fächerverbindender** und **fachübergreifender** Kompetenzen gilt es, Fächergrenzen zu überwinden und unter Schwerpunktsetzungen die Kompetenzbereiche des Faches mit denen anderer Fächer zu vernetzen. So können Synergien ermittelt und genutzt werden.

Für die Lernenden ist diese Vernetzung zugleich Voraussetzung und Bedingung dafür, Kompetenzen in vielfältigen und vielschichtigen Anforderungssituationen zu erwerben.

5 Inhaltliche Konzepte des Fache



Abb. 2: Kernbereiche und Inhaltsfelder

Begegnung mit Musik, Gestaltung von Musik und Einordnung von Musik sind die drei Kernbereiche des Faches Musik.

Begegnung mit Musik

Die Begegnung mit Musik erfolgt über den Hörsinn. Hörerfahrungen, Hörweisen, persönliches Hörrepertoire und Hörgedächtnis bestimmen ihre Qualität. Bewusstes Hören setzt Hörerfahrungen voraus und ist lernbar. Musik stellt sich in Abhängigkeit von Klangquelle, Klangerzeugung, Klangstruktur sowie Ausdruck und Wirkung dar und lässt sich in parameterbezogenen Zeichen festhalten.

Gestaltung von Musik

Grundlage für vorgegebene und eigene Gestaltung von Musik sind Kenntnisse und Fertigkeiten in den Bereichen Stimme und Instrument. Weitere Gestaltungsmöglichkeiten bieten Bewegung und die Anwendung außermusikalischer Gestaltungsmedien. Die Kenntnisse und Fertigkeiten in diesen Bereichen beziehen sich sowohl auf musikalische Parameter und deren Zeichen als auch die musikalische Form.

Einordnung von Musik

Um Musik einordnen zu können, muss man die räumlich-zeitlichen, personalen und funktionalen Umstände kennen, unter denen sie entstanden ist. Daher werden vertraute und fremde musikalische Gebrauchspraxen und die ihnen eigenen Merkmale und Besonderheiten thematisiert und inszeniert.

6 Bildungsstandards und Inhaltsfelder (Mittlerer Schulabschluss)



Nachfolgend werden Bildungsstandards – gegliedert nach Kompetenzbereichen – und Inhaltsfelder, die für den Kompetenzerwerb unverzichtbare inhaltliche Zusammenhänge darstellen, aufgeführt.

Kompetenzbereiche

Bildungsstandards

Musik hören

Die Lernenden können

- die Konzentration gezielt und situationsgerecht auf den Hörsinn richten,
- durch Musik ausgelöste Emotionen und Assoziationen begründet beschreiben,
- musikalische Parameter differenziert hören und fachgerecht benennen,
- die eigenen Hörgewohnheiten vergleichend reflektieren.

Musik machen

Die Lernenden können

- mit funktionaler Körperhaltung und Atmung sowie deutlicher Artikulation und sauberer Intonation singen,
- Instrumente sachgerecht vorbereiten und spielen,
- ein umfassendes gemischtes Repertoire auswendig singen und musizieren,
- Musikstücke rhythmisch und tonal sicher realisieren,
- Musik nach außermusikalischen Vorgaben und musikalischen Kriterien erfinden, variieren und gestalten,
- beim Musizieren aufeinander hören und reagieren,
- musikalische Aktionen anforderungsgerecht anleiten,
- Musik grafisch und traditionell notieren sowie Zeichen und Notationen lesen und in Klang umsetzen.



Musik transformieren

Die Lernenden können

- sich zu Musik ausdrucks-, parameter- und formbezogen bewegen und die Bewegungen koordiniert ausführen,
- musikalische Verläufe und Wirkungen kriterienbezogen in Bewegung und andere ästhetische und mediale Darstellungsformen übertragen,
- ästhetische Transformationen auf die ihnen zugrunde liegende Musik beziehen und kritisch bewerten.

Musikkultur erschließen

Die Lernenden können

- musikalische Gebrauchspraxen unterscheiden, ihre Eigenarten erklären und sich zu ihnen positionieren,
- musikalische Aufführungen planen, gestaltend an ihnen teilnehmen und auswerten.

Inhaltsfelder

Oben genannte Bildungsstandards und nachfolgende Inhaltsfelder stehen in einem korrespondierenden Verhältnis: In der aktiven Auseinandersetzung mit den wesentlichen Aspekten der Inhaltsfelder und deren Zusammenhängen entwickeln die Lernenden anwendungsbezogenes Wissen und Können.

Inhaltsfelder		Bezüge zu Kompetenzbereichen
Hörkultur	Das Inhaltsfeld Hörkultur ist Grundlage für die Kompetenzentwicklung in den vier Kompetenzbereichen Musik hören, Musik machen, Musik transformieren und Musikkultur erschließen. Die Kenntnis des Spektrums an Hörleistungen und Hörweisen ermöglicht die Erweiterung der Hörsensibilisierung. Dabei ist auch ein Bewusstsein über eigene Hörgewohnheiten und -erfahrungen maßgebend. Vor deren Hintergrund wird die Konfrontation mit neuen und unkonventionellen Hörerlebnissen (Stille erfahren, Hörlandschaften entdecken) thematisiert.	Jede Angabe im Bereich der Inhaltsfelder steht stets in Bezug zu den Standards aus den vier Kompetenzbereichen.
Klang	Material, Eigenschaft, Form und Handhabung von Objekten und Instrumenten, beziehungsweise Stimme und Körper als Klangquellen stehen im Mittelpunkt des Inhaltsfeldes Klang. Schwingung, Verstärkung, Klangformung und Übertragung bedingen den Prozess der Klangerzeugung und somit den der Klangdifferenzierung und Klanggestaltung.	
Ausdruck und Wirkung	Eine Auseinandersetzung mit Ausdruck und Wirkung von Musik steht im direkten Zusammenhang mit der Tatsache, dass Musik Emotionen und Bilder auslösen kann, die auch manipulativ wirken können. Kompositorische Intentionen und Mittel zur konkreten oder abstrakten musikalischen Abbildung sowie individuelle Empfindungen und Deutungen korrespondieren miteinander. Zur Beschreibung von Ausdruck und Wirkung bedarf es eines Repertoires an charakterisierenden Begriffen.	
Gesang und Instrumentalspiel	In diesem Inhaltsfeld stehen Spieltechnik, klangliche Gestaltungsmöglichkeiten sowie Grundkenntnisse zu Rhythmus und Tonalität im Zentrum. Zusätzlich bietet der freie und experimentelle Umgang mit Stimme und Instrument Raum für Interpretation und neue Klangerlebnisse. Unverzichtbar für das Singen sind Kenntnisse der funktionalen Stimmpflege und Singtechnik sowie Möglichkeiten des gesanglichen Ausdrucks. Von Bedeutung sind darüber hinaus elementare Musizierstrategien: Verfahren zur Übung und Festigung und Möglichkeiten zur Vorbereitung und Organisation für das Solo- und Ensemblespiel. Durch differenziertes Wahrnehmen, Vergleichen	

	chen und Korrigieren wird die Praxis des Musikmachens ergänzt.	
Bewegung und Gestaltungsmedien	Die Auseinandersetzung mit dem Inhaltsfeld bezieht sich auf außermusikalisch und ästhetisch begründete Medien und Techniken zur Gestaltung und Transformation von Musik. Einen Schwerpunkt hierbei bilden freie und gebundene Bewegungen. Analoge und digitale Medien dienen zur Visualisierung und synästhetischen Erweiterung von Struktur und Ausdruck der Musik.	
Parameter	Die musikalischen Grundeigenschaften Tempo, Tonhöhe, Tondauer, Lautstärke, Klangfarbe und Klangdichte stehen im Mittelpunkt des Inhaltsfeldes Parameter und bilden das begriffliche Gerüst zur Gestaltung und Beschreibung von Musik.	
Zeichen	In direkter Beziehung zu den musikalischen Parametern stehen die sie repräsentierenden Zeichen, seien es traditionelle Notationen, Grafiken oder Gesten. Sie sind sowohl zur Fixierung von Gestaltungsideen als auch für deren musikpraktische Umsetzung relevant.	
Form	Form beschreibt die äußere Gestalt eines Musikstückes. Sie bezieht sich auf grundlegende formgebende Dimensionen (Wiederholung, Veränderung, Kontrast, Entwicklung, Kanonprinzip) in Gestalt einfacher Formverläufe.	
Kontext	Im Mittelpunkt des Inhaltsfeldes stehen die Rahmenbedingungen der Entstehung und Rezeption von Musik. Diese umfassen die jede Musik bestimmenden geschichtlichen, personalen, ethnischen, geographischen, ökonomischen und sozialen Bedingungsfaktoren. Sie helfen bei der Einordnung von Musik.	
Gebrauchspraxis	Die Beschäftigung mit dem Inhaltsfeld „Gebrauchspraxis“ ermöglicht die funktionelle Einordnung von Musik in die mit ihr verbundenen Rituale und Verhaltensmuster. Das setzt den Aufbau eines exemplarischen musikalischen Repertoires voraus. Handelnder Umgang mit Gebrauchspraxen macht das identitätsstiftende Moment von Musik in Abhängigkeit von Peergroups, Zeitgeist, Moden und sozialer Zugehörigkeit evident und erklärbar.	



7 Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder

Mit Bezug auf die Stundentafel Realschule und die dort ausgewiesenen Unterrichtszeiten lassen sich lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen im Fach Musik nicht sinnvoll formulieren. Aus diesem Grund entfällt das Kapitel 7 im vorliegenden Entwurf „Bildungsstandards und Inhaltsfelder – Das neue Kerncurriculum für Hessen“ (Fach Musik Sekundarstufe I – Realschule).

8 Synopsen

8.1 Kompetenzentwicklung (Jahrgangsstufen 4 – 10)

Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 4	Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 10 (MSA)
Musik hören	
■ die Konzentration gezielt auf den Hörsinn richten,	■ die Konzentration gezielt und situationsgerecht auf den Hörsinn richten,
■ durch Musik ausgelöste Emotionen und Assoziationen in Worte fassen und darstellen,	■ durch Musik ausgelöste Emotionen und Assoziationen begründet beschreiben,
■ musikalische Gliederungen und Parameter unterscheiden,	■ musikalische Parameter differenziert hören und fachgerecht benennen,
■ eine Meinung über Musik begründen.	■ die eigenen Hörgewohnheiten vergleichend reflektieren.
Musik machen	
■ mit stimmgerechter Körperhaltung und Atmung sowie deutlicher Artikulation und sauberer Intonation singen,	■ mit funktionaler Körperhaltung und Atmung sowie deutlicher Artikulation und sauberer Intonation singen,
■ Spieltechniken instrumentengerecht ausführen,	■ Instrumente sachgerecht vorbereiten und spielen,
■ ein gemischtes Repertoire auswendig singen und musizieren,	■ ein umfassendes gemischtes Repertoire auswendig singen und musizieren,

Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 4	Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 10 (MSA)
■ einfache Rhythmen und tonale Folgen metrumbezogen ausführen und in Musikstücken anwenden,	■ Musikstücke rhythmisch und tonal sicher realisieren,
■ Musik nach außermusikalischen Vorgaben und musikalischen Kriterien erfinden, variieren und gestalten,	
■ beim Musizieren aufeinander hören und reagieren,	
■ musikalische Aktionen anleiten,	■ musikalische Aktionen anforderungsgerecht anleiten,
■ Musik klangbezogen aufschreiben, sowie musikalische Zeichen lesen und in Klang umsetzen.	■ Musik grafisch und traditionell notieren sowie Zeichen und Notationen lesen und in Klang umsetzen.
Musik umsetzen	Musik transformieren
■ Bewegungen zu Musik koordiniert ausführen,	■ sich zu Musik ausdrucks-, parameter- und formbezogen bewegen und die Bewegungen koordiniert ausführen,
■ Musik mit Bewegung und außermusikalischen Gestaltungsmedien ausdrucks-, parameter- und formbezogen umsetzen,	■ musikalische Verläufe und Wirkungen kriterienbezogen in andere ästhetische und mediale Darstellungsformen übertragen,
■ Umsetzungen auf die ihnen zugrunde liegende Musik beziehen und beurteilen.	■ ästhetische Transformationen auf die ihnen zugrunde liegende Musik beziehen und kritisch bewerten.

Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 4	Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 10 (MSA)
Musikkultur erschließen	
■ Musik in Bezug auf Zweck und Umfeld einordnen und beurteilen,	■ musikalische Gebrauchspraxen unterscheiden, ihre Eigenarten erklären und sich zu ihnen positionieren,
■ schulisches Musikleben zielgruppen- und inhaltsbezogen mitplanen und gestalten.	■ musikalische Aufführungen planen, gestaltend an ihnen teilnehmen und auswerten.

8.2 Bildungsstandards nach Bildungsgängen

Bildungsstandards Hauptschulabschluss (HSA)	Bildungsstandards Mittlerer Schulabschluss (MSA)	Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen für den Übergang in die Sekundarstufe II (ÜSekII)
Musik hören		
■ die Konzentration gezielt auf den Hörsinn richten,	■ die Konzentration gezielt und situationsgerecht auf den Hörsinn richten,	■ die Konzentration gezielt und aufgabenbezogen auf den Hörsinn richten,
■ durch Musik ausgelöste Emotionen und Assoziationen differenziert in Worte fassen,	■ durch Musik ausgelöste Emotionen und Assoziationen begründet beschreiben,	■ durch Musik ausgelöste Emotionen und Assoziationen begründet beschreiben und einordnen,
■ musikalische Parameter differenziert unterscheiden und fachgerecht benennen,	■ musikalische Parameter differenziert hören und fachgerecht benennen,	
■ die eigenen Hörgewohnheiten beschreiben und vergleichen.	■ die eigenen Hörgewohnheiten vergleichend reflektieren.	■ die eigenen Hörgewohnheiten kritisch reflektieren.
Musik machen		
■ mit funktionaler Körperhaltung und Atmung sowie deutlicher Artikulation und sauberer Intonation singen,		
■ Instrumente sachgerecht vorbereiten und spielen,	■ Instrumente sachgerecht vorbereiten und spielen,	■ Instrumente sachgerecht vorbereiten und technisch korrekt spielen,

Bildungsstandards Hauptschulabschluss (HSA)	Bildungsstandards Mittlerer Schulabschluss (MSA)	Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen für den Übergang in die Sekundarstufe II (ÜSekII)
■ ein gemischtes Repertoire auswendig singen und musizieren,	■ ein umfassendes gemischtes Repertoire auswendig singen und musizieren,	■ ein umfassendes gemischtes Repertoire auswendig und genrebewusst singen und musizieren,
■ Rhythmen und tonale Folgen metrumbezogen ausführen und in Musikstücken anwenden,	■ Musikstücke rhythmisch und tonal sicher realisieren,	■ Musikstücke rhythmisch und tonal sicher auch mehrstimmig realisieren,
■ Musik nach außermusikalischen Vorgaben und musikalischen Kriterien erfinden, variieren und gestalten,		■ Musik nach außermusikalischen Vorgaben und musikalischen Kriterien aufgabenbezogen erfinden, variieren und gestalten,
■ beim Musizieren aufeinander hören und reagieren,		
■ musikalische Aktionen anforderungsgerecht anleiten,		■ musikalische Aktionen anforderungsgerecht organisieren und anleiten,
■ Musik notieren und Zeichen und Notationen lesen und in Klang umsetzen.	■ Musik grafisch und traditionell notieren, Zeichen und Notationen lesen und in Klang umsetzen.	■ Musik grafisch und traditionell notieren, nach Zeichen und Notationen musizieren.

Bildungsstandards Hauptschulabschluss (HSA)	Bildungsstandards Mittlerer Schulabschluss (MSA)	Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen für den Übergang in die Sekundarstufe II (ÜSekII)
Musik transformieren		
■ Bewegungsmuster zu Musik auswählen und koordiniert ausführen,	■ sich zu Musik ausdrucks-, parameter- und formbezogen bewegen und die Bewegungen koordiniert ausführen,	■ sich zu Musik ausdrucks-, parameter- und formbezogen bewegen und die Bewegungen kriterienbezogen choreografieren,
■ musikalische Verläufe und Wirkungen kriterienbezogen in andere ästhetische und mediale Darstellungsformen übertragen,		
■ ästhetische Transformationen auf die ihnen zugrunde liegende Musik beziehen und nach Kriterien erteilen.	■ ästhetische Transformationen auf die ihnen zugrunde liegende Musik beziehen und kritisch bewerten.	■ ästhetische Transformationen auf die ihnen zugrunde liegende Musik beziehen, kritisch bewerten und Alternativen aufzeigen.
Musikkultur erschließen		
■ Musik und ihren Kontext merkmalsorientiert aufeinander beziehen und beurteilen,	■ musikalische Gebrauchspraxen unterscheiden, ihre Eigenarten erklären und sich zu ihnen positionieren,	■ musikalische Gebrauchspraxen unterscheiden, ihre Eigenarten kritisch bewerten und sich zu ihnen positionieren,
■ eine musikalische Aufführung planen, gestaltend an ihr teilnehmen und auswerten.	■ musikalische Aufführungen planen, gestaltend an ihnen teilnehmen und auswerten.	